

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Graf Benjowsky oder Die Verschwörung auf Kamtschatka

Kotzebue, August

Leipzig, 1795

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-89192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89192)

Vierter Akt.

(Crustiew, Baturin und ein Haufen Verschworner in Crustiew's Zimmer. Sie stehen theils in Gruppen, theils gehen sie unruhig auf und nieder.)

Erster Verschw. Er kömmt noch nicht.

Zweyter Verschw. Es ist schon dunkel.

Crust. Seyd unbesorgt, er kömmt gewiß.

Dritter Verschw. Tschulosnikoff ist verwegen.

Crust. Benjowsky kühn.

Erster Verschw. Der Gouverneur streng.

Crust. Aber nicht mißtrauisch.

Zweyter Verschw. Er wird es werden.

Crust. Wenn auch, die Stunde der Erlösung ist nicht mehr fern.

Erster Verschw. Ich habe zehn Jahr darnach geschmachtet.

Zweyter Verschw. Ich sieben Jahr.

Dritter Verschw. Ich siebenzehn.

Crust. Ich zwey und zwanzig. Denkt Euch Brüder den süßen Augenblick, wenn wir die Küsten eines freyen Landes betreten, wo kein Schnee

Schnee uns hindert den Boden zu küssen, und die fruchtbare Erde unsere Freudenthränen einfaugt. Heil! Heil unserm Retter!

Alle. Heil ihm!

Step. (stürzt herein.) Wir sind verloren!

Alle. Was giebt's?

Step. Verrathen?

Alle. Verrathen?

Step. Euer Held Benjowsky hat sich die Freiheit erschlichen.

Alle. Wie das? rede! erzähle!

Step. Der Gouverneur giebt ihm seine Tochter zum Weibe.

I. 2. 3ter Verschw. Nun?

Step. Nun? Strohköpfe! folglich hat er uns verrathen.

Crust. Das folglich ist mir noch nicht klar.

Step. Nicht? warum ist er frey? es muß immer etwas Großes seyn, ein Verdienst um den Staat, und welches andere wäre wohl in seiner Gewalt, als das Verdienst der Verräthesrey? — Schwazzen kann er; mit seiner Zunge hat er uns gefangen, wie ein Specht die Bienen. Zuerst hat er den Alten bethört,

(auf

(auf Crustiew zeigend.) und der Alte hat uns bezu-
thört. Mit Russenblut bezahlt er seine Freiheit,
besprüzt er sein Ehebett! Heute sieht er uns zum
Nichtplatz führen, und morgen feyert er sein
Hochzeitfest. Ha! Rache! Rache über den
Verräther!

Alle. Rache! Rache!

Step. Sterben müssen wir, doch zuvor
Denjowsky.

Alle. Er muß sterben!

Crust. Nicht so rasch meine Brüder!

Step. Welche Rache schwuren wir dem
Meineid? spricht!

Alle. Den Tod! den Tod!

Crust. Sterben muß er, wenn er schuldig
ist. Ich selbst, ich alter Mann, will meine
letzte Kraft zusammen raffen, das Mordgewehr
in seine Brust zu stoßen. Doch hören müßt
ihr ihn! Hat dieser Mann geheuchelt, hat dies-
ses Auge Wiedersinn gelogen; so fahre wohl
mein Glaube an Redlichkeit und Treue! Ich
halte ihn für schuldlos — Hören müßt ihr ihn!

Step. So rede, alter Schwächer! verthei-
dige ihn.

Crust.

Crust. Nicht ich, er selbst muß reden, ihn müßt ihr hören.

Step. Ihn selbst? meynst du Thor, er werde wagen, noch einmal unter uns zu erscheinen?

Benj. (tritt herein.)

Crust. Da ist er.

Step. Ha! (den Säbel ziehend.) Nieder mit ihm!

Me. (ziehen die Säbel.) Stoßt den Verräther nieder!

Crust. (würft sich über Benjowsky.) So fahre Euer Schwerdt zuerst durch meine Brust. Zurück Brüder! er ist in Eurer Gewalt, Ihr müßt ihn hören! Zurück! er kann Euch nicht entwischen.

Batu. Crustiew hat Recht, besetzt die Thür.

Benj. Laß mich Crustiew. Was wollt ihr?

Step. Dein Blut.

Benj. Hab' ich es Eurer Freiheit nicht gewidmet? bin ich nicht ein Glied Eures Körpers?

Step. Ein Giftgeschwür. Bewantworte dich!

Benj.

Benj. Worauf?

Step. Bist du frey?

Benj. Ja!

Step. Will der Gouverneur dir seine Tochter zum Weibe geben.

Benj. Ja!

Step. Nun Brüder? hab' ich gelogen, was bedarf es weiter Zeugniß? Rache! Rache!

Alle. (schwingen die Säbel.) Rache! Rache!

Crust. Halt! — du siehst Benjowsky, wir begreifen dich nicht, löse uns das Räthsel.

Benj. Ich errathe Euch. Würde ich wohl so ruhig hier erscheinen, wenn ich wäre, wozu dieser Absewicht mich machen will? Seht mir ins Gesicht. Schwimmt Verrätherey in meinen Blicken, lest Ihr Gewissensangst in meinen Zügen?

Step. Armseliges Geschwätz.

Benj. Armseliger Schwätzer! — Hört mich Brüder und richtet dann. Ich ging zum Gouverneur. Ihr wißt warum. Seine Tochter liebt mich. Er liebt seine Tochter. Sehr natürlich, daß sie um meine Freiheit bat; sehr natürlich, daß der Vater sie bewilligte. Er

umarmt

umarmte mich als seinen Eidam. Was sollte ich thun? diese Ehre ausschlagen? warum? ich hätte Gründe geben müssen! und welche? War Verstellung hier nicht Nothwehr? Kann meine Freiheit Euch nicht doppelt nutzen?

Step. Du lügst!

Benj. Ich verachte dich! — Brüder, ich stehe mitten unter Euch ohne Wehr und Waffen. Hab' ich Euch verrathen, so muß ja wohl in wenig Augenblicken die Wache unser Dorf umzingeln. Dann stoßt mich nieder.

Crust. Er ist unschuldig.

Alle. Er ist's. (Sie stecken ihre Schwerdter wieder ein.)

Step. (während.) Wirst du verlarvter Beseuchter denn immer triumphiren? Nimm ein Schwerdt! Ich fodre dich zum Zweikampf. Gott sey Richter zwischen mir und dir. Ist dein Gewissen rein, so tritt hervor!

Benj. Gebt mir ein Schwerdt.

Crust. Mit nichten! wir dulden es nicht. Dein Leben ist uns theuer. Stepanoff wird von der Eifersucht gepeitscht.

Step. Benjowsky ist ein Zungenheld.

Benj.

Benj. (hitzig.) Gebt mir ein Schwert!

Batu. (tritt zwischen sie.) Halt! — ich
schweige nicht länger. (auf Stepanoff zeigend.)
Dieser hier ist der Verräther.

Step. (erschrickt.)

Alle. Was? was ist das?

Batu. (zu Stepanoff.) Sieh mir steif ins
Auge.

Step. (verwirrt.) Was willst du von mir?

Batu. Seht wie die glühende Wange be-
kennt. Sein Blut ist aufrichtiger als seine
Zunge. Was ich von dir will? Sagen will
ich, was du von mir wolltest.

Alle. Rede! Rede!

Batu. Vor wenig Stunden Brüder —

Step. Glaubst ihm nicht, er lügt.

Batu. Kam er wüthig in meine Hütte —

Step. Narr, ich war betrunken.

Batu. Fluchte auf Benjowsky.

Step. Männer fluchen, alte Weiber beten.

Batu. Schrieb einen verrätherischen Brief.

Step. (spöttisch.) Hast du ihn gelesen?

Batu. Ich weiß den Inhalt aus deinem
Munde —

Step.

Step. Narr, ich hielt dich nur zum Besten.

Batu. Ich sollte den Brief bestellen —

Step. Du hast geträumt.

Batu. Er war schwanger mit Benjowsky's
Tode und Eurem Untergang.

Alle. Weiter! weiter!

Batu. Ich weigerte mich; er bat und drohte
um die Wette. Endlich warf er mir ein Gold-
stück auf den Tisch, damit ich schweigen sollte.

Step. Ist das Märchen bald am Ende?

Batu. So stürzte er fort, ich hab' ihn nicht
wieder gesehn.

Alle. Verräther! Bösewicht!

Step. Er hat gelogen.

I. 2. 3ter Verschw. (die Säbel ziehend.)

Stoßt ihn nieder!

Benj. Hals! entwaffnet, bindet ihn, aber
auch ihn müßt Ihr hören.

I. 2. 3ter Verschw. (nehmen Stepanoff sein
Schwert und binden ihm die Hände.)

Step. (sträubt sich vergebens.)

Alle. Der Brief! wo ist der Brief!

Benj. Stepanoff, du hörst die Frage deiner
Bundesbrüder, antworte.

H

Step.

Step. (sibirisch.) Ich weiß von keinem Briefe.

Benj. Bekenne oder zitter!

Step. (mit einem Blick voll Verachtung.) Zittern, vor dir?

I. 2. 3ter Verschw. Haut ihn nieder!

Benj. Zurück! führt ihn fort! bewacht ihn im Nebenzimmer.

Step. (knirschend, indem er seiner Wache folgt.) Kommt denn kein Teufel aus der Hölle mir zu Hülfe!

Benj. Gelassen meine Brüder! Ein Mord ist schnell vollbracht, und Jahre büßen oft den raschen Augenblick. Ist gleich Baturins Zeugniß ehrlich, so mangelt Euch doch Stepanoffs Bekenntniß.

Bata. Ich beschwöre meine Aussage, diese Hand soll verdorren, wenn ich falsch Zeugniß rede.

Benj. Nicht genug. Hast du den Brief gelesen?

Step. Nein.

Benj. Ich bitte Euch Brüder, verfährt gelinde, Verzeihung dem Feinde ist eine Aussaat,

faat, die oft reiche Erndte trägt. Wir wollen uns begnügen ihm ein Schrecken einzujagen; vielleicht erpressen wir sein reuiges Bekenntniß!

Crust. Edler Mann! sey du dein Richter, handle nach Gefallen.

Benj. Seyd Ihr es zufrieden?

I. 2. 3ter Verschw. Ja! ja!

Benj. Wohlan, so bringt mir einen Becher mit Wasser.

Erster Verschw. (bringt einen Becher mit Wasser.)

Benj. (setzt den Becher auf einen Tisch, in der Mitte der Bühne.) Ich kenne Stepanoffs Krankheit, ich allein kann sein Arzt seyn. Führt ihn her.

Erster Verschw. (bringt Stepanoff.)

Benj. Tritt näher Stepanoff. Du bist der Verrätheren überwiesen, du hast, wie wir, dem Verräther Tod geschworen. Sprich selbst dein Urtheil.

Step, Mein Schicksal ist in meines Feindes Hand.

Benj. Du irrst. Alle deine Brüder haben dich verdammt, bekenne.

H 2

Step,

Step. Ich will nicht.

Benj. Du hast nur wenig Augenblicke noch zu leben, bekenne.

Step. Ich will nicht.

Benj. Du hassst mich?

Step. Ja.

Benj. Was that ich dir?

Step. Nichts.

Benj. Und doch hassst du mich?

Step. Ja.

Benj. Und willst nicht bekennen?

Step. Nein.

Benj. Wohl an, auch Schweigen ist Bekennniß. Hier steht ein Becher mit Gift, trink ihn aus.

Step. (trohig um sich schauend.) Brüder, ist das euer Wille?

I. 2. 3ter Verschw. Allerdings!

Step. Mich wollt Ihr diesem Fremdling opfern?

I. 2. 3ter Verschw. Trinke! trinke!

Step. Ha! wie sie dursten. Meynt Ihr, der Tod sey ein Fastnachtsgespenst, und ich ein Kind, das vor ihm läuft? — Ich will trinken.

Fen. Vorher ein Wort zu dir Benjowsky!
dich hasse ich! dich verabscheue ich, deinen Tod
hab' ich gesucht, nicht den Tod dieser Männer.
Du thust recht daß du mich aus dem Wege
räumst; du thust recht daß du diese Faust in
Bande schnürst! denn wäre sie frey, bey Gott!
der erste Gebrauch ihrer Freiheit wäre ein Stosß
nach deinem Herzen!

I. 2. 3ter Verschw. Haut ihn nieder!

Benj. Halt! was wollt Ihr von ihm?
mich allein hat er beleidigt, und mich ernanntet
Ihr zu seinem Richter. Man bind' ihn los,
ich verzeihe ihm.

Step. Umsonst Graf Benjowsky! Du ver-
schwendest deine verdammte Großmuth. Ich
hasse dich! Wir dürfen nicht neben einander ste-
hen! Einer von uns muß fallen! Gib mir den
Tod!

Benj. Bindet ihn los.

Erster Verschw. (bindet Stepanoff los.)

Benj. Du bist frey.

Step. Bin ich es? so gebt mir ein
Schwerdt daß ich meinen Henker niederstoße.
(Er will einem der Umstehenden das Schwert entreißen.)

I. 2. 3ter. Verschw. (hindern Stepanoff das Schwert zu nehmen.)

Crust. Unsinniger!

Benj. Laßt ihn. Stepanoff, ich kenne den Wurm, der dir am Herzen nagt. (Er zieht ihn auf die Seite.) Sieh, das ist das Bild meiner Gattin.

Step. Deine r Gattin.

Benj. Ich bin verheyrahtet.

Step. Verheyrahtet?

Benj. Bin Vater,

Step. Du?

Benj. Und liebe mein Weib.

Step. Gott!

Benj. Kann also nie Afanasiens Hand annehmen.

Step. (gewaltfam erschüttert, in Thränen ausbrechend, und Benjowsky umarmend.) Benjowsky!

— Ich muß hinaus ins Freye! (er stürzt fort.)

I. 2. 3ter Verschw. Ihr laßt ihn fort.

Benj. Seyd ruhig, er ist unser.

I. 2. 3ter Verschw. Seltsam! Unbegreiflich!

Benj.

Benj. Sehr natürlich, Ein seidener Faden lenkt auch den Starrkopf, wenn man nur weiß, wo dieser Faden angeknüpft ist.

Wasili. (tritt eilig herein.) Fräulein Afanassa kommt, zu Fuß und ganz allein. Sie will euch sprechen.

Benj. Afanassa? was bedeutet das? Entfernt Euch meine Brüder, hier durch die Hinterthür.

Alle (ab.)

Benj. (betroffen.) Bey Nacht? allein? zu Fuß? so sittsam, schlichtern? und so kühn? — ich ahnde nichts gutes.

Afan. (fliegt athemlos in seine Arme.) Ach! ich kann nicht mehr!

Benj. (läßt sie auf einen Stuhl sinken.) Was ist Ihnen? woher —

Afan. Ich bin gelaufen, geflogen —

Benj. Warum?

Afan. Man wird keinen meiner Fußstapfen im Schnee erkennen —

Benj. Um Gotteswillen —

Afan. Fühlen Sie mein Herz, wie es pocht —
(sie legt seine Hand auf ihre Brust.)

Benj. Erhohlen Sie sich —

Afan. Ja, ja — es wird schon leichter —
es wird schon besser — ich sehe Sie ja wieder
— meine Angst verschwindet —

Benj. Ohne Pelz in dieser Kälte.

Afan. Ohne Pelz? wahrhaftig! — —
Aber mir ist warm, sehr warm —

Benj. Weiß Ihr Vater —

Afan. Niemand weiß — ich allein — die
Minuten waren kostbar —

Benj. Erklären Sie mir —

Afan. Gleich! Gleich — (tief Athem sch-
pfend.) Ah! — Geduld, — Ach! —
! nun ist's vorüber.

Benj. Sie erschrecken mich. —

Afan. Nicht doch — Sie sind ja hier —
es wird wieder hell um mich — ich war ein
Kind —

Benj. Diese Räthsel —

Afan. (steht auf, tritt vor Benjowsky, faßt seine
beiden Hände, und sieht ihm scharf, doch gutmüthig ins
Gesicht.) Benjowsky!

Benj. Warum dieser forschende Blick?

Afan.

Afan. (nach einer Pause.) Nein es ist nicht wahr, er hat gelogen.

Benj. Wer?

Afan. Lachen Sie mich aus, lieber Graf, ich bin eine leichtgläubige Närrin. Mein Kammermädchen — sie hat einen Liebeshandel — Verliebte sagt man, necken gern — da hat er ihr weiß gemacht — aber Sie müssen nicht böß werden.

Benj. Nur weiter.

Afan. Ich erschrak, und ohne Ueberlegung rannte ich fort. Schelten Sie, lachen Sie, ich hab' es verdient.

Benj. Sie machen mich ungeduldig.

Afan. Gewiß, lieber Graf, ich bin nun wieder ganz ruhig, ganz ruhig, wenn ich Sie ansehe, so schäme ich mich zu bekennen — aber es muß doch heraus. Lassen Sie mein Gesicht an Ihrem Busen ruhen, damit ich freyer reden kann. Man sagt — Sie wären das Haupt einer Verschwörung — Sie wollten fliehen — meines Vaters Güte mit Undank lohnen — mich verlassen! (sie verläßt ihre schüchterne Stellung.) So, nun wissen Sie alles, nun kein Wort wei-

ter. Beschämten Sie mich nicht noch mehr durch eine Vertheidigung. Nichts, nicht einmal nein sollen Sie sagen.

Benj. (erschüttert.) Afanassa!

Afan. Kein Wort! keine Sylbe. Ich würde den schlagen, der es der Mühe werth hielte, Sie zu vertheidigen.

Benj. Ich muß —

Afan. Schweigen, oder ich halte Ihnen den Mund zu. Weg mit der ehrbaren Falte hier und hier! Aber lachen dürfen Sie, lachen über das alberne, kindische Mädgen. Einen Kuß der Versöhnung, und ich hüpfte froh nach Hause.

Benj. Das ist zu viel! Wer könnte diesen Engel täuschen! Gutes, harmloses Geschöpf! — Man hat dich nicht betrogen.

Afan. Nicht?

Benj. Ich muß fliehen —

Afan. (ertrassend.) Fliehen —

Benj. Vielleicht morgen schon —

Afan. Gerechter Gott!

Benj. Mich bindet ein gräßlicher Eid.

Afan. Arme Afanassa!

Benj.

Benj. Sieg oder Tod schwar ich den Gefährten meiner Leiden.

Afan. Arme, betrogene Afanassa!

Benj. Den Meyneid rächt der Tod.

Afan. (sie Hände ringend.) Mir, mir den Tod!

Benj. Ich kann nicht zurück, ich darf nicht um mich schauen — mein Herz blutet — aber ich muß vorwärts:

Afan. Alles verloren!

Benj. Zersprengen will ich diese Kette, nur meine Leiche soll ein Slave bleiben! Ich wage viel, durch dieß Bekenntniß, doch dein gutes Herz betrügen konnte ich nicht. Jetzt bin ich in deiner Gewalt. Geh, entdecke deinem Vater was du hörtest —

Afan. (weinend.) Benjoweky; diesen Argwohn hab' ich nicht um Sie verdient. Wenn Sie mich nicht lieben — wenn Sie fern von mir in einem andern Welttheil glücklich sind; so sollen Sie doch immer mit Wehmuth an mich denken. Mein Geist, der Sie überall umschweben wird, soll das Bekenntniß oft von ihrer Lippe

Lippe haschen: Afanassa war kein unedles Geschöpf!

Benj. Ach! nur die Trennung von dir wird meinem Herzen schwer!

Afan, Ich werde sterben — ich habe einen Augenblick lang gelebt — man lebt nur wenn man liebt. — O du Verkürzte! nimm mich auf in deine mütterliche Arme!

Benj. (sehr bewegt.) Sey großmüthig, Afanassa! schone mich!

Afan, Sie sind gerührt? — lieber Graf! bleiben Sie bei mir! — lieber Denjowsky! bleib bey mir! Es kann dir doch nimmer wohl seyn, wenn du an meinen Jammer denkst. Jedes frohe Gemählde würde mein blaßes Bild entstellen. Bleib unter uns! bist du nicht schon frey? Meine heiße Liebe soll dir Blüten aus diesen kalten Steppen locken. Meine starke Liebe soll kämpfen mit der Sehnsucht nach deinem Vaterlande. Ich werde mich bilden, ich werde alles von dir lernen, und du wirst von mir lieben lernen.

Benj. Du folterst mich —

Afan,

Afan. Sieh, ich klage nicht, ich weine nicht. Muß doch dein Herz das Urtheil sprechen, was hab' ich denn zu fürchten? Vertrauen ist die Münze, mit der man edle Seelen erkaufte. Ich vertraue dir, du wirst mich nicht verlassen.

Benj. Meine Bundesbrüder werden mich tödten —

Afan. Komm mit mir! die Gewalt meines Vaters, und der Arm der Liebe werden dich schützen.

Benj. Soll ich meine Freunde treulos opfern?

Afan. Ich will meines Vaters Kniee umfassen, keinem soll ein Haar gekrümmt werden. Und wäre ihr Urtheil schon mit Blut geschrieben, so sollen meine Thränen die Worte verlöschen.

Benj. (gepreßt.) Ich kann nicht!

Afan. Du kannst, ja, du wirst! Was suchst du unter freudem Himmel? Freiheit? — hat die Liebe nicht schon deine Fesseln zerbrochen? — Schätze? — wirst du nicht meines Vaters Erbe? — Liebe? — o die findest du nirgend wie hier in dieser treuen Brust! — du meine erste und einzige Liebe! — wissest du dein Schiff

Schiff mit meines Vaters Fluch beladen?
willst du in jedem Säuseln des Windes meine
Seufzer hören? — ach! und doch — bei jedem
Sturm würd' ich am Ufer niederknien, für deine
Rettung beten!

Benj. Laß ab! laß ab! ich, liebe dich! bey
Gott! ich liebe dich! aber —

Afan. Hat die Liebe auch ein aber?

Benj. Ich kann dich nicht betrügen.

Afan. Das wirst du nicht.

Benj. Du mußt alles wissen —

Afan. Noch mehr?

Benj. Sieh dieses Bild — ich bin verheyrä-
rather — es ist mein Weib.

Afan. Ha! (sie sinkt erschöpft in einen Sessel.)

Benj. (lehnt sich an die Mauer und verbirgt sein
Gesicht.)

Afan. (Paus. Ihr Busen hebt sich schnell, sie
kämpft mit sich selbst. Entschlossen steht sie auf und
spricht.) Wohlan! ich entsage dir. (ihm die
Hand reichend.) Mein Bruder! darf ich so dich
nennen?

Benj. (stürzt zu ihren Füßen, und drückt sein
Gesicht auf ihre Hand.)

Afan.

Afan. Fliehe! wenn dein Weib dich liebt —
o gewiß liebt sie dich! — wie bekümmert muß
sie um dich seyn. Eile! Fliehe!

Benj. (auffspringend.) Gott! — Emilie!

Afan. Emilie heißt sie, Emilie? ein sanfter
schöner Name. O gewiß ist deine Emilie sanft
und gut. Sie wird mir deine Bruderliebe
gönnen. Nicht wahr Benjowſky?

Benj. Dürst' ich hinaus in die Schlacht!

Afan. Rein und schuldlos bin ich dir erge-
ben, die Schwester darf den Bruder lieben.
Nein, ich verlasse dich nicht! ich kann dich nicht
verlassen! ich ziehe mit dir in die weite Welt!
Zeuge will ich seyn von dem Entzücken deines
Weibes bey deiner Wiederkunft. — Ein heller
Strahl erwärmt mein Herz aufs neue. Ich
selbst führe dich zurück in ihre Arme, finde mei-
ne Ruhe in der Euirigen — lebe still und sitt-
sam mit Euch, unter Euch — helfe deinem
Weibe in der Wirthschaft — lehre deine Kin-
der Eure Namen lassen —

Benj. Mäddgen! du bringst mich um den
Verstand!

Afan.

Afan. Keine niedrige Eifersucht soll sich unter uns schleichen, kein dienstfertiger Nachbar unsere holde Eintracht stören. Herzlichkeit soll mir deines Weibes Liebe, Tugend und Unschuld ihre Achtung gewinnen. Nur immer bey dir um dich will ich seyn, will sehen wie du handelst, hören was du redest, mich freuen und betrüben mit dir. Zerstore nicht den lieblichen Traum! stoße mich nicht zurück! Gib mir ein Plätzgen in der Kajüte, wo ich dich sehe, einen Winkel auf dem Schiffe, wo ich für dich beten kann.

Benj. Und dein alter Vater?

Afan. (ihr Gesicht verbergend.) Ach Gott!

Erster Verschw. (tritt herein.) Der Gouverneur will Euch sprechen.

Benj. Ich werde morgen früh —

Erster Verschw. Gleich auf der Stelle.

Benj. Zueiner so ungewöhnlichen Zeit? was bedeutet das?

Erster Verschw. Der Ordonnanz erzählt, es sey ein fürchterlicher Lärm im Schlosse.

Benj. Ich werde kommen.

Erster Verschw. (ab.)

Afan.

Afan. Nimmermehr! — Benjowsky! ich zittere —

Benj. Wofür?

Afan. Hörtest du nicht? ein fürchterlicher Lärm — mein Vater tobt — das thut er nicht um Kleinigkeit. Er läßt dich rufen, so spät in der Nacht — es wäre tollkühn zu gehorchen. Laß mich, laß mich allein. Wenn ich Gefahr ahnde, und nicht schreiben darf, so soll Feodora dir ein rothes Band bringen. Erblickst du das, so denk' auf deine Rettung.

Benj. Wer weiß ob wir die Mücke nicht zum Elephanten machen. Vielleicht vermiste dich dein Vater und ist unruhig.

Afan. Auch möglich.

Benj. Ich gehe mit dir.

Afan. Nein, nein, meine Angst würde dich verrathen.

Benj. Bedenke liebe Afanasja —

Afan. Die Liebe bedenkt nicht, sie fühlt nur.

Benj. Sind wir verrathen, jetzt schon verrathen, so ist keine Rettung, denn unsere Anstalten sind noch nicht reif. Mänglichkeit ver-

I

schlim-

schimmert nur das Uebel. Den Wanderer unter den Bäumen trifft der Blitz leichter, als den Wanderer im freyen Felde, drum laß uns gehn.

Afan. Kann ich auch? — meine Knie wanken.

Benj. Stütze dich auf meinen Arm.

(Sie wollen gehn.)

Kudrin. (stürzt herein zu Benjowsky's Füßen.)
Den Tod, Graf Benjowsky! gebt mir den Tod!

Benj. Mensch, was ist dir?

Kudr. Ich hab' Euch verrathen —

Benj. Verrathen?

Kudr. Die Liebe hat mich zum Verräther gemacht.

Benj. Geschwind, erzähle.

Kudr. Ich liebe Feodora — wollte sie mit mir nehmen — vor wenig Stunden — sie stand auf dem Balkon — ich traute der verrätherischen Dunkelheit, entdeckte ihr Alles — und wurde behorcht.

Benj. Behorcht? wer?

Kudr. Der Hettmann.

Benj. Er allein?

Kudr.

Kudr. Allein.

Benj. Und er ertappte dich?

Kudr. Er hielt mich fest, rief die Wache, ich stieß ihn von mir und entschlüpfte. Aber mein Gewissen hat mich die halbe Nacht herumgepeitscht, meiner Bräder Blut schreyt um Rache! verzeiht mir und tödte mich!

Benj. Bist du gewiß daß nur der Hettmann dich behorchte?

Kudr. Nur Er.

Benj. (zu Afanassa.) Und ist Feodorens Treue erprobt?

Afan. Ich haste für sie.

Benj. So steh auf und geh in Frieden. Schleiche dich vorsichtig nach dem Hasen, verbirg dich dort auf unserm Schiffe. Morgen wirst du von uns hören.

Kudr. (aufstehend.) Wie? kein böses Wort?—

Benj. Worte kosten Zeit, nur handeln kann uns retten. Was geschehen ist, ist geschehen. Vollziehe schleunig meinen Befehl, und laß dich nicht zum zweytenmal ertappen.

Kudr. Ein erleichtertes Gewissen beflügelt meine Schritte. (ab.)

Benj. Nun Afanassa, Komm zu deinem Vater.

Afan. Demtoch?

Benj. Allerdings. Nur dreiste Zuersicht kann des Hettmanns Zeugniß entkräften. Gelingt es mir, nur bis morgen, deinem Vater Veruhigung einzufloßen, so haben wir gewonnen Spiel.

Afan. Und wenn es nicht gelingt?

Benj. So ist das Spiel verloren.

Afan. Und dann?

Benj. Dann werd' ich zu sterben wissen.

Afan. Ach Benjowsky!

(Sie gehen Arm in Arm ab.)

(Zimmer im Schloß, der Gouverneur und der Hettmann, hernach der Ordonnanz. Benjowsky und Afanassa treten herein.)

Gouv. (unruhig auf- und niedergehend.) Habt Ihr auch recht gehört?

Hettm. Hab' ich Ohren? wie? und wenn ich sage Ohren, so verstehe ich darunter große Ohren.

Gouv.

Gouv. Unbegreiflich!

Hettm. Einen alten Narren hat er mich genannt.

Gouv. Für meine Wohlthaten —

Hettm. Vor die Brust hat er mich gestoßen.

Gouv. Mein einziges Kind gab ich dem Heuchler.

Hettm. Man muß eine Knute aus Blitzen flechten.

Gouv. Nein, es kann nicht seyn! es wäre zu schwarz! Geseht mir Hettmann, Ihr wart betrunken.

Hettm. Betrunken? nun ja, ist ein betrunkenner Hettmann nicht mehr werth, als zehn nüchterne Verbannte?

Gouv. Gott gieb mir Fassung! daß ich meiner Würde treu nicht rasch verfare. Gesetz und Billigkeit sind Richter, das warme Blut soll nicht die Schaale drücken.

Ordonn. (ritt herein.) Graf Benjowsky wird kommen.

Gouv. Er wird kommen?

Ordonn. Sogleich.

Gouv. Wirklich? das ist Frechheit oder Unschuld, hat man Feodora gefunden?

Ordonn. Nein.

Gouv. Ein Korporal mit Wache soll den Kosaken Andrin suchen, und gebunden hieher bringen.

Ordonn. (ab.)

Settm. Was für junger Bube! Ich will den alten Narren dir bezahlen. Mich ärgert nur daß der Kerl ein Kosak ist.

Gouv. Meine arme Tochter.

Benj. und Afan. (treten herein.)

Gouv. Ha! Graf Benjowsky!

Settm. Willkommen Herr Minister!

Gouv. Was willst du Afanasja? du kommst zu ungelegner Zeit, laß uns allein.

Afan. (entfernt sich mit schwerem Herzen.)

Gouv. (steht finstern in sich gekehrt.)

Settm. (beschaut Benjowsky mit einem dummen Lächeln vom Kopf bis zu den Füßen.)

Benj. (Blicke ruhen forschend auf Beiden wechselweise.)

Gouv. (klingelt.)

Ordonn. (tritt herein.)

Gouv.

Gouv. Ist Feodora noch nicht gefunden?

Ordonn. Eben kömmt sie von einer Nachbarin.

Gouv. Wo ist sie?

Ordonn. Bey dem Fräulein.

Gouv. Sie soll sogleich hieher kommen.

Ordonn. (ab.)

Gouv. (Pause, sieht Benjowsky starr an.)

Benj. (dem Gouverneur frey ins Gesicht blickend.)

Gouv. (bey Seite.) Ist er schuldig, so ist er kein gemeiner Bösewicht.

Benj. Herr Gouverneur, Ihr Gesicht ist nicht wie es heute und gestern war.

Gouv. Gott gebe daß unsere Herzen unverändert seyn mögen.

Benj. Das gebe Gott!

Gouv. Ich büрге für das Meinige.

Benj. So bin ich ruhig.

Gouv. Das freut mich.

Benj. Sie haben mich rufen lassen —

Gouv. Geduld.

Herrm. Man spricht hier von allerley artigen Dingen.

Benj. Wie so?

Hettm. Wenn ich sage artige Dinge, so verstehe ich darunter Hochverrath.

Benj. Hat Schulosnikoff schon wieder —

Hettm. Nichts, nichts Schulosnikoff, der sitzt in Ketten und Banden.

Benj. Also ein neuer Verläumber? wo ist er?

Gouv. Er soll Ihnen unter die Augen gestellt werden.

Benj. Das erwarte ich.

Gouv. Die strengste Gerechtigkeit —

Benj. Die fodre ich.

Gouv. Er soll laut bekennen.

Benj. Und beweisen.

Gouv. Das versteht sich.

Benj. Und wenn er nicht beweist?

Gouv. Die härteste Strafe leiden.

Benj. Ich bin zufrieden.

Gouv. (nach einer Pause.) Aber wenn er beweist —

Benj. Dann lege ich meinen Kopf zu Ihren Füßen.

Gouv. (ihn scharf ansehend.) Ich hoffe Graf, Sie sind unschuldig.

Benj. Ich weiß es gewiß.

Gouv.

Gouv. Geliebt und frey; was könnte Sie bewegen —

Benj. Folglich —

Gouv. Sie haben Recht. Hettmann! Hettmann! ich fürchte Ihr habt mir ohne Noth eine üble Stunde gemacht.

Hettm. Ohne Noth? Hat er mich nicht einen alten Narren geschimpft?

Benj. Wer?

Gouv. Davon ist nicht die Rede.

Hettm. Den Geyer auch! wovon denn?

Seodora (tritt herein.)

Gouv. Nur näher Seodora, kennst du den Kosaken Rudrin?

Seodo. Er ist mein Bräutigam.

Hettm. Da haben wir's.

Gouv. Hast du ihn heute gesprochen?

Seodo. Ja.

Gouv. Wo?

Seodo. Vom Balkon herab.

Gouv. Wovon sprach er mit dir?

Seodo. Je nun, wovon er immer zu sprechen pflegt, von seiner Liebe.

Gouv. Das will ich nicht wissen.

Seodo. Was denn?

Gouv. Er hat dir eine Verschwörung entdeckt.

Seodo. Verschwörung? was ist das?

Herrn. Hat er dich nicht mit ihm zu fliehen? he?

Seodo. Fliehen? ja.

Gouv. Wohin?

Seodo. Ach!

Herrn. Nun, hab' ich gelogen?

Gouv. Rede.

Seodo. Verzeihung, gnädiger Herr, für meinen armen Kudrin.

Gouv. Zuvor bekenne.

Seodo. Er klagte über des Hettmanns harte Zucht, und schlug mir vor, mit ihm nach Dchozk zu entfliehen.

Gouv. Sonst nichts?

Herrn. Possen! sprachst Ihr nicht von einer Flucht übers Meer? he?

Seodo. Ja, ich sagte, ich wollte mit ihm in die weite Welt gehn.

Herrn.

Hettm. Wenn ich sage das Meer, so ver-
stehe ich darunter nicht die weite Welt.

Seodo. Auch übers Meer, hab' ich gesagt,
ob ich gleich mich vor dem Wasser fürchte.

Benj. (lächelnd bey Seite.) Vortreflich!

Gouv. Nun Hettmann? wie klingt das?

Hettm. (den Kopf schüttelnd.) Nasen drehen!
spracht ihr nicht von einem herrlichen Lande,
wohin ihr fliehen wolltet?

Seodo. Nun ja, Dchozk. Er ist dort ge-
wesen, er kann nicht genug rühmen, wie gut
sichs dort lebt.

Gouv. Aber der Graf? der Graf?

Seodo. Der Graf?

Hettm. Ja, ja, der Graf! Sollte den
euch nicht nach Dchozk begleiten? he?

Seodo. Das höre ich zum erstenmale. Desio
besser! so darf ich mein Fräulein nicht verlassen.

Hettm. Sie stellt sich dumm.

Gouv. Bekenne! was spricht Ihr von dem
Grafen?

Seodo. Nicht ein Wort. Doch ja, ich
bestime mich.

Hettm. Aha!

Seodo.

Geodo. Ich erzählte ihm, daß Graf Benjowsky Fräulein Afanasja'n heyrathen wird.

Gouv. Conft nichts?

Geodo. Was denn noch?

Gettm. (ungebuldig.) Von der Verschö-
rung, von dem Schiffe, von der Flucht.
Wirst du reden?

Geodo. Verzeiht mir, Iwan Fedrowitsch,
Ihr wart ein wenig benebelt, und ich glaube
Ihr seyd es noch.

Gettm. Du Hexe! — die freche Dirne
leugnet mir am Ende noch gar den alten Narren
ab! wie?

Geodo. (weinend und heftig.) Ich eine Hexe?
eine freche Dirne?

Gettm. Nun, nun.

Geodo. Ich bin ein ehrliches Mädchen,

Gettm. Nun, nun.

Geodo. Mit dem gnädigen Fräulein erzogen.

Gettm. Ja doch, ja!

Gouv. Ruhig Feodora! Hast du mir nichts
verschwiegen?

Geodo.

Seodo. Aber mein Gott! da steht ja der Graf selbst, er wird am besten wissen, ob er nach Schozł zu reisen gedenkt!

Benj. Der Graf, mein gutes Klad, denkt an nichts weniger. Aber es giebt hier dienstfertige Leute, die, wenn sie den Boden einer Flasche sehen, so viel für ihn denken —

Gouw. Hettmann, Ihr wart irrig, der Wein — die kalte Luft —

Hettm. Mag seyn, was die Verschwürung anlangt; doch was den alten Narren betrifft, darauf will ich leben und sterben.

Gouw. Nun, wenn es weiter nicht —

Hettm. So? ist das nichts?

Gouw. Ja doch, Iwan Fedrowitsch, man muß ihm die Katze geben lassen.

Hettm. Allerdings.

Gouw. Ich danke Gott, daß kein Verdacht auf einem Manne ruht, der meinem Herzen nahe ist. Ich glaub' es gern und leicht.

Benj. Das Räthsel der sogenannten Flucht kann ich vermuthlich lösen. Ein Entwurf, den der Hettmann mir mittheilte, die aleutischen Inseln betreffend — ich ließ ein Wort davon
fallen,

fallen, Kudrin hat es gehört, und vielleicht übel verstanden.

Zetm. Ach so? das ist ein anderes. Wenn ich sage ein Anderes, so verstehe ich darunter —

Feodo. (schalkhaft.) Nichts.

Zetm. Recht, nichts.

Gouv. (Benjowsky die Hand reichend.) Lieber Graf, es bleibt beym Alten.

Zetm. (eben so.) Es bleibt beym Alten.

Gouv. Verzeihen Sie dem Gouverneur seinen Irrgwohn, der Vater war ohne Mißtrauen.

Benj. Es hat mir weh gethan, doch es sey vergessen.

Gouv. Es ist spät. Sollen wir zur Abendtafel gehen?

Zetm. Ein vernünftiger Gedanke.

Benj. Ich beurlaube mich. Der heutige Tag war einer der schwülsten meines Lebens, Ich bedarf die Ruhe.

Gouv. Bis morgen. Leben Sie wohl.

Benj. (ab.)

Zetm.

Zettm. Grillenfänger! spricht von schwülen Tagen. Es ist eine Kälte draussen, daß die Zähne an einander frieren.

Gow. Wo ist meine Tochter?

Seodo. Im Speisesaal.

Gow. Wir wollen zu ihr gehn. Doch Herr Gebatter nehmt Euch in Acht, daß der Wein nicht wieder Phantastien rege macht. —

Zettm. (schmunzelnd.) Der Wein? laßt ihn nur kommen, ha! ha! ha! (Sie wollen gehn.)

Ordom. (ritt herein.) Ein Brief.

Gow. Wer brachte ihn.

Ordom. Ein Kamtschadale.

Gow. (entfaltet den Brief und liest.)

Zettm. Die Briefe kann ich nicht leiden.

Seodo. Warum nicht?

Zettm. Närrin, weil man sie lesen muß.

Gow. Ha! schon wieder! — Hört doch zu Iwan Fedrowitsch. (Er liest.) „Graf Ben-
„jowsky steht an der Spitze von mehr als hun-
„dert entschloßnen Männern. Tschulobnikoffs
„Schiff ist in ihrer Gewalt. Der morgende
„Tag entführt dem Gouverneur seine Tochter.
„Ich büрге mit meinem Kopfe für die Wahr-
„heit

heit dieser Nachricht. Der Staat ist mir die
Freiheit schuldig. Stepanoff.“

Zetm. Da haben wirs! was sagt Ihr nun
Gevatter? war der auch betrunken, der diesen
Brief schrieb?

Gouv. Ha! so wäre ich doch hintergan-
gen! Ist der Graf schon fort?

Ordonn. Er hatte Eile, wie es schien.

Gouv. Ja wohl Eile. (zu Feodora.) Meine
Tochter soll kommen.

Feodo. (im Abgehn.) Ein neues Ungewitter!

Zetm. Ich lasse meine Kosaken aufziehen.

Gouv. Wie er da stand! wie täuschend seine
Larve Unschuld lag, wie ruhig er mir seinen
Kopf bot —

Zetm. Einen Kopf haben wir nun gewiß,
er oder Stepanoff.

Asan. (mit Feodora kommen.)

Gouv. (ihr den Brief hinreichend.) Ließ dies
sen Brief.

Asan. (nachdem sie gelesen.) Verleumdung,
mein Vater.

Gouv. Weißt du nichts?

Asan. Nichts.

Gouv.

Gouv. Aber du wirst bleich?

Afan. Verdruß und Aergerniß, Zorn und Liebe —

Gouv. Aber du zitterst?

Afan. Soll ich nicht zittern, da mein guter Vater allzurasch, vielleicht —

Gouv. Sey unbesorgt, ich werde strenge untersuchen.

Afan. Es thut mir weh, daß ich eines Menschen Unglück machen soll; aber dieser Stepanoff hat es verdient. Mir ist es klar, warum er den Grafen stürzen will. Seine Eifersucht ist erfinderisch.

Gouv. Eifersucht.

Afan. Er liebt mich.

Gouv. Dich?

Afan. Mit einer Art von Raserey. Noch diesen Morgen hat er es gewagt, mich hier im Schlosse zu überfallen, hat getrozt, gewüthet —

Gouv. Er? gegen meine Tochter?

Afan. Ich wollte Hülfe rufen, da überraschte ihn der Graf. Er stürzte drohend hinaus, und — er hat Wort gehalten.

Gouv. Ich ersäune.

R

Afan.

Afan. Eifersucht diktierte diesen Brief, urchtheilen Sie nun selbst mein Vater, ob er Sie beunruhigen darf.

Gouv. Warum sagtest du mir nicht gleich —

Afan. Er dauerte mich, ich hielt ihn für verrückt.

Seodo. (bey Seite.) Vortreflich! das Gewitter zieht vorüber.

Settm. Hm! wieder fehlgeschossen, das ist ein Tag — weder Essen noch Trinken — und eine Nacht — weder Schlaf noch Ruhe.

Gouv. (nachdenkend.) Sollte Stepanoff es wagen seine Lügen aus der Luft zu greifen? Tschulossnikoff — Rudrin — sollte alles das von ungefähr zusammen treffen?

Rudrin (in Fesseln, von einem Corporat und Wache begleitet.)

Settm. Sieh da! der Vogel ist gefangen.

Corp. Ein Paar Minuten später war er uns entschlüpft.

Seodo. (zu Afanassjan.) Wir sind verloren!

Afan. Winkt ihm zu.

Gouv. Wo grifft Ihr ihn?

Corp. Im Hasen.

Gouv.

Gouv. Sind Bewegungen dort?

Corp. Tschulostnikoffs Schiff wird ausgerüstet.

Gouv. (zu Kudrin.) Was thatest du im Hafen?

Kudr. (zitternd.) Gnade! Gnade! ich will alles bekennen.

Seodo. (sich an ihn drängend.) Ich hab' schon alles bekannt, lieber Kudrin.

Hettm. Kennst du mich Bursche? he?

Kudr. Ihr seyd mein gnädiger Hettmann.

Hettm. Dein alter Narr bin ich, und folglich dein ungnädiger Hettmann. Wenn ich sage ungnädig, so verstehe ich darunter die Knute.

Kudr. Weh mir! schon mein junges Blut! ich bin verführt worden.

Gouv. Wer verführte dich?

Seodo. Ich hab' ihn überredet —

Gouv. Schweig!

Seodo. (bey Seite.) Glück steh uns bey!

Alfan. (bey Seite.) Wir sind verloren!

Gouv. (zu Kudrin.) Du wolltest fliehen?

Kudr. Ach ja!

Gouv. Wohin?

R 2

Seodo.

Feodo. Hast du nicht Verwandten in Schoz? ?

Kudr. Nein.

Feodo. Aber Freunde und Bekannte?

Kudr. Ich war in meinem Leben nicht dort.

Gouv. (zu Feodora.) Schweig!

Feodo. Gnädiger Herr, ich muß für ihn sprechen; die Angst macht ihn verwirrt, er redet sich um den Hals.

Zettm. Desto besser.

Gouv. Nenne deine Mitverschwornen.

Feodo. Wer außer mir —

Gouv. Wirst du schweigen?

Kudr. Graf Benjowsky —

Feodo. Hat dir abgerathen, ich weiß es, wärst du ihm nur gefolgt.

Gouv. Mädgen, ich lasse dich in deine Kammer sperren.

Feodo. Aber mein Gott, gnädiger Herr, er ist mein Geliebter, mein Bräutigam; durch mich ist er in dieß Unglück gerathen. Hörst du Kudrin? ich hab ihn gebeten mich nach Schoz? zu entführen, er hat eingewilligt, aus Liebe zu mir, das ist es alles, nicht wahr Kudrin?

drin? Schonet seiner! vergebt ihm! er ist der
beste Balalaikaschläger im ganzen Lande.

Gow. Fort auf dein Zimmer!

Geodo. Gnädiges Fräulein, ein gutes
Wort —

Gow. Werft sie hinaus!

Afan. Geh Feodora.

Geodo. Ja doch, ja. Du hast gehört Kus
drin? ich nehme alles auf mich, und außer mir
hat Niemand drum gewußt. (ab.)

Settm. Bin ich denn Niemand? wie?

Gow. Jetzt bekenne frey, Nur die Wahrheit
kann dir Gnade gewinnen.

Kudr. Ach müssen meine Brüder sterben,
so will auch ich nicht länger leben.

Gow. Sind Eurer Viele?

Kudr. Viele.

Gow. An Eurer Spitze steht? —

Kudr. Graf Benjowsky.

Gow. Wo habt Ihr Euch verbunden?

Kudr. Am Altare.

Gow. Wie wolltet Ihr entfliehen?

Kudr. Zu Schiffe.

Gow. Wann?

Kudr. Morgen.

Gouv. Nun Afanassja?

Afan. (ist einer Ohnmacht nahe.)

Gouv. Armes Kind, ich beklage dich! wir haben eine Schlange erwärmt.

Hettm. Einen Drachen.

Gouv. Jede Schwachheit kann mein Herz verzeihen, aber Undank ist ein schwarzes Laster. Führt ihn fort! Euer Leben hastet für ihn.

Hettm. Komm! komm! ich will dir das Quartier bestellen. Brod ohne Sonne, und Wasser ohne Luft, verstehst du mich? er soll Firre werden.

Kudr. (die Hände ringend.) Ach! mein edler Graf! meine armen Brüder!

(Ab mit Hettmann und der Wache.)

Gouv. Es giebt Verbrechen, die das Herz empören, Menschenhass erzeugen, und angebohrnes Wohlwollen in Grausamkeit verwandeln. Der tückische Wisewicht hat mit meinem Herzen sein Spiel getrieben, er soll mich kennen lernen.

Afan. (zu seinen Füßen.) Gnade, mein Vater! ich lieb' ihn noch!

Gouv.

Gow. Schäm dich! Steh auf und spare deine Worte, sie schänden dich und mich. Hast du vergessen, daß deines Vaters Ehre und Leben auf dem Spiel stehen? oder hat der Bube dich durch einen Zaubertrank berauscht? ist dir beides gleichgültig geworden?

Afan. O nein! mit meinem Blute —

Gow. Daß erwarte ich von meiner Tochter. Jetzt müssen wir eilen, die Gefahr ist nahe. Setze dich und schreib.

Afan. (erschrocken.) Was?

Gow. Benjowsky ist der Räubersführer. Haben wir ihn in unserer Gewalt, so sind die übrigen unnütze Glieder ohne Haupt. Schreib!

Afan. (zitternd.) Was soll ich schreiben?

Gow. Er wird sein Schicksal ahnden; er wird sich weigern meinen Befehlen zu gehorchen. Nur du kannst ihn hieher locken. Larve für Larve. Schreib' ihm ein Briefgen zärtlich und süß; lade ihn ein —

Afan. Nimmermehr!

Gow. Wie? du wolltest —

Afan. Ich kann nicht mein Vater!

Gouv. Ha! undankbare Dirne! Soll deiner Mutter Segen von deines Vaters Fluch zernichtet werden?

Asan. Halten Sie ein!

Gouv. So setze dich und schreib!

Asan. (setzt sich an den Tisch.) Sein Todesurtheil?

Gouv. Vielleicht.

Asan. Es ist das meinige!

Gouv. Gleichviel.

Asan. Ich bin bereit.

Gouv. (diktiert.)

Asan. (schreibt zitternd.)

Gouv. „Lieber Graf! Ich muß Sie sprechen, noch in dieser Nacht. Kommen Sie eilig. Feodora wird am Pförtgen Sie erwarten. Fliegen Sie in die Arme Ihrer Asanassa.“

Asan. Es ist geschehen.

Gouv. (überseht was sie geschrieben.) Kaum leserlich, doch schon gut. Jetzt versiegle schnell.

Asan. (reißt, indem sie versiegelt, unvermerkt eine rothe Bandtschleife vom Busen und verbirgt sie in das Billet.)

Gouv.

Gouv. (ruft herans.) Ordonnanz!

Ordonnanz (tritt herein.)

Gouv. Dieß Billet zum Grafen Benjowsky, und sprich, daß Fräulein habe dich geschickt, hörst du?

Ordonn. Ganz wohl. (ab.)

Gouv. Leg dich schlafen, Mädchen, ich will für euch wachen. Geh und bitte Gott in deinem Abendsegen, daß er diese Leidenschaft in deiner Brust ersticke. Gedenke deiner Mutter! (gerührt ihre Hand ergreifend.) Gedenke deines alten Vaters! (ab.)

Alf. (allein.) Vater? — Mutter? — Gott verzeih es mir! ich denke nur an ihn! — Schlafen? und Benjowsky in Gefahr? — beten? — ach! das hilft ihm nicht! — Hinweg du mädgenhafte Schüchternheit! Gesellt euch zu mir ihr unbekanntten Freunde: Muth und Kühnheit! Ein Schwerdt, ein Schwerdt in meine schwache Faust! Rettung! Rettung dem Geliebten! Sein Schild sey diese Brust! an seiner Seite will ich fechtend sterben.

Ende des vierten Akts.

A 5

Fünf